I.N. 146.949

Lotheißen

Lieber Ferdinand!

Dein Brief hat mich gefreut und gerührt,
weil er mir von neuem die Ueberzeugung
gewährte, daß ich mit Dir über Alles
offen reden kann, ohne ~~von~~ Dir befürchten
zu müssen von Dir mißverstanden zu
werden und daß Du mir Dein Vertrauen
niemals vorenthalten wirst.
Du irrst Dich aber in der Voraussetzung, daß
ich von anderer Seite etwas über Dich und
Deine gesellschaftlichen Verhältnisse gehört
hätte und mein Brief hätte eine bestimmte
Familie im Auge gehabt; glaube mir, ich
hätte ebenso offen einen Namen genannt, als
ich überhaupt die Frage an Dich gestellt habe.
Ich selbst bin mit den Büdinger Verhältnissen
ganz unbekannt, Alles was ich davon weiß
habe ich von Dir gehört und in großen Züge

meines Bekannten weiß ich nicht, der in
Beziehung mit Dir diesen Stunde. Durch Unwohl-
sein einige Tage an's Bett gefesselt, hatte ich un-
gestört meinen Gedanken nachhängen und da
kam mir zuerst die Möglichkeit in den Sinn, du fühlst,
etwa ein besonderes Interesse für ein Mädchen,
bald wurde diese Vermuthung bei mir Gewiß-
heit und ebenso schnell faßte ich den Entschluß
meinen Wunsch darüber ins Klare zu werden und
dich zu fragen und in der ersten ruhigen
Stunde schrieb ich jenen Brief. Ohne über Frei-
ungen mit dir streiten zu wollen, kann ich doch
die Bemerkung nicht unterdrücken, daß ich keinen
verheiratheten Offizier hier kenne, der ohne
eigenes Vermögen bloß von seiner Besoldung
lebt und daß ich ein Verlöbniß Freundschaft der
längeren Zeit darum nicht, für klug halte.
Daß du keine Liebschaften anfingst, das weiß,
aber eben deßwegen, weil ich weiß, daß wenn
du dich einem Mädchen näherst, es dir damit hei-
liger Ernst ist, eben deßhalb wollte ich dich
bitten, vorsichtig zu sein und erst genau zu prü-
fen, ob du dich einem Eindruck hingibst.
Wenn dir eine Familie freundlich entgegen kommt
und dich in ihren Familienkreis einführt und

STADTBIBLIOTHEK

Die dadurch dein Leben angenehmer macht, so bin
ich gewiß die Erste, die Solches dankbar anerkennt
und ich bin nicht so engherzig zu glauben, sol-
ches könne nicht ohne Ueberschreiten geschehen.
Ich will ja nur dein Glück und eben weil ich keine
andere Absicht dabei haben kann, hielt ich es für
meine Pflicht mit dir über diesen Punkt zu sprechen
und dich von einem vielleicht übereilten Schritt
abzuhalten. dieß war der einzige Grund, warum
ich überhaupt diese delikate Saite berührt
habe. Ein Versprechen von dir zu verlangen
lag gar nicht in meinem Sinn.
Ich antworte dir schnell aus dem Grunde,
weil ich dich bitten, bald einen offiziellen
Brief an mich gelangen zu lassen, damit die
scheinbare Unterbrechung unserer Correspondenz
wieder herstellt.
Den gewünschten feinen Thee hat M. sogleich
in Emmerich bestellt und ich denke denselben in
einigen Wochen senden zu können.
Sey gegrüßt und geküßt von

Darmstadt d. 10 Jan. 1859.

Deiner treuen Mutter